



Kehrseiten

Alttäufergemeinde Emmental (Mennoniten) • Kehrstrasse 12 • 3550 Langnau



Kontaktadressen der Gemeinde:

Präsident:

Daniel Engel
Hermistalden
3550 Langnau i.E.
034 402 32 73
daniel.engel@gmx.ch

Prediger/Mitarbeiter:

Martin Hunziker
Untere Beichlenstrasse 13
3550 Langnau i.E.
034 402 19 93
hunziker.mar@gmail.com

Nikolay Kolev
Rünkhofen
3533 Bowil
031 711 40 31
n.kolev@gmx.ch

Bruno Engel
Hohle Gasse 22
3550 Langnau i.E.
034 402 70 02
engel.bruno@gmx.ch

Inhaltsverzeichnis

Moment mal	2
Jesus will unseren Auftrag prägen	3-5
Bericht – Verbundenheit mit Gott	6
Bericht – Ein nicht gesuchter Auftrag	7
Unsere Auslandmitarbeiter	8-9
Rückblick Mitgliederversammlung vom 25. 10. 2011	10-11
Eine Weihnachtsgeschichte	12-13
KiGo-Weihnachten – Im Nächsten Gott begegnen	14
Spazenascht Bowil – vertraut, gewagt, gewonnen.....	15
Hände reichen über Grenzen – MERK 2012	16
Wäutmärit Langnau	17
Ein Auftrag unter Migranten	18
Unser gemeinsames «Dranbleiben» mit SMM und unseren Auslandmitarbeitern	19-20

Impressum

Herausgeberin:

Alttaufergemeinde Emmental
Kehrstrasse 12, 3550 Langnau i.E.
www.menno.ch/emmental
Postkonto: 30-4379-4

Erscheinungsweise:

KehrSeiten erscheint viermal jährlich

Auflage:

500 Exemplare

Redaktion:

Bruno Engel
Hohle Gasse 22, 3550 Langnau
Telefon: 034 402 70 02
E-Mail: engel.bruno@gmx.ch

Lektorat:

Eveline Hunziker

Fotos:

Rolf Röthlisberger
Stefan Röthlisberger

Layout/Satz:

Sara Kipfer/Christoph Hofstetter

Druck:

Herrmann AG, Langnau

Versand/Adressen:

Elsbeth und Ulrich Hofstetter-Gerber
Oberfeldstrasse 10, 3550 Langnau
Telefon: 034 402 43 95
E-Mail: eu.hofstetter@bluewin.ch

*Seine Geschöpfe sind wir,
in Christus Jesus dazu geschaffen,
in unserem Leben die guten
Werke zu tun, die Gott für uns
im Voraus bereitet hat.*

Epheser 2,10

Moment mal

Bevor Jesus unseren Auftrag prägen kann, müssen wir ihn kennen. Durch das Lesen von Gottes Wort, das bewusste Wahrnehmen wie Jesus lebte und wirkte, im Hören auf das leise Führen des Heiligen Geistes und im miteinander Beten und Ringen möchte Gott uns seinen Auftrag zeigen. Wenn wir nahe am Herzschlag Gottes sind, werden wir das sehen, was sein Herz bewegt und wir können mit dem übereinstimmen.

Nun wollen wir den Auftrag annehmen und ausführen! Wie fühlen wir uns dabei? Ist es für uns ein «Müssen», fehlt uns Kraft und Freude dazu? Sicher haben wir nicht in jeder Lebenssituation die gleichen Kapazitäten. Ist es aber nicht grundsätzlich so, dass der Heilige Geist uns befähigt, in uns Gaben weckt und uns Möglichkeiten schenkt, in den Werken, die Jesus bereits getan hat, zu leben? So werden wir zu dienenden Menschen, wie Jesus: Nah bei Gott und nah bei Menschen.

Wir wollen in den Riss stehen, Brücken bauen und in all unserem Tun und Sein auf unseren grossen, wunderbaren Gott hinweisen. Nicht wir sind die Problemlöser, sondern er allein.

Da, wo er unseren Auftrag durch das Wirken des Heiligen Geistes in uns prägt, leben wir im und mit Glauben, Hoffnung und Liebe und öffnen so dem Nächsten die Tür in die Gemeinschaft mit Gott.

Elisabeth Kipfer, Hackboden

Jesus will unseren Auftrag prägen

Stell dir vor, Jesus taucht plötzlich in unserem Gottesdienst auf, geht während dem Zeugnisteil nach vorne, ergreift das Wort und sagt: «Ich lade euch ein, folgt mir nach. Ich will euch voran gehen.» Diese Worte können wir auch in der Bibel nachlesen und sie bringen zum Ausdruck, dass Jesus uns prägen möchte. Er möchte, dass wir seinen Herzschlag spüren und von ihm lernen, damit wir mehr und mehr so handeln können wie er.

Unsere Ausgangslage

Schon fast seit eh und je hatte die Kirche in unserem Land und unserer Kultur einen hohen Stellenwert. Ihre Stimme wurde in der Gesellschaft wahrgenommen und prägte unsere Kultur. Seit Jahrhunderten sind wir ein christliches Land. Doch in den letzten Jahrzehnten geriet dieses Bild arg in Schräglage und die Kirche rutschte aus dem Zentrum an den Rand, als eine Stimme unter vielen. Dies lässt uns aufhorchen und macht mich nachdenklich. Wo ist unsere Stimme? Wie sind wir eine Stimme, die gehört wird? Wenn wir uns solche Fragen stellen, geht es um eine innere Bereitschaft, Gottes Anliegen ganz zu teilen. Er möchte auch heute Gemeinschaft mit den Menschen haben und möchte mit seiner Güte und Barmherzigkeit Menschen in ihrem Innersten berühren und ihnen helfen, in eine ehrliche Beziehung zu ihm zu kommen. ▶

*Für Jesus in dieser Welt leben,
heisst auf eine ganz
natürliche Weise, nach seinem
Vorbild mit Menschen
in meiner Umgebung
unterwegs zu sein.*

*«Wie der Vater mich gesandt hat,
so sende ich euch!»*

Johannes 20,21

► Das Leben Jesu

Jesus war hier auf der Erde für die Menschen erlebbar. Als Gesandter war er dort, wo die Menschen lebten: Im Tempel, am Brunnen, auf den Strassen und sehr oft sogar in den Häusern. Mitten im alltäglichen Leben der Menschen (Pharisäer, Sünder, Kinder, Ausländer, etc.) baute er sein Reich. Dieser Lebensstil von Jesus war Ausdruck vom Auftrag, der ihn durch und durch prägte. Joh. 5,19: Daraufhin erwiderte Jesus: «Ich versichere euch: Der Sohn kann nichts aus sich heraus tun. Er tut nur, was er den Vater tun sieht. Was immer der Vater tut, das tut auch der Sohn.» Jesus lebte Gastfreundschaft und Liebe Fremden gegenüber ganz natürlich, weil er immer ganz nahe an Gottes Herz war und auf seinen Vater hörte.

Unser Leben

Jesus nimmt uns heute noch in diesen Auftrag mit hinein (Joh. 20,21: «Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch!») Was bedeutet das für uns, «gesendet zu sein, wie Jesus gesandt war»? Jesus sendet uns zu den Menschen in unserer nächsten Umgebung (Nachbarn, Kameraden, Arbeitskollegen), damit wir für sie ein Wegweiser sind hin zu Gott, der Versöhnung schenkt, heilt, tröstet und aufhilft.

Die Versöhnung, Heilung und Annahme, die wir durch Jesus Christus selbst erlebt haben, bringen uns in eine tiefe Dankbarkeit und Freude Gott gegenüber. Von diesen Erlebnissen dürfen wir Botschafter sein, ein jeder nach seinen Fähigkeiten und Gaben. Sehr treffend und ermutigend hat dies Paulus in 2. Kor. 5,18+19 gesagt:

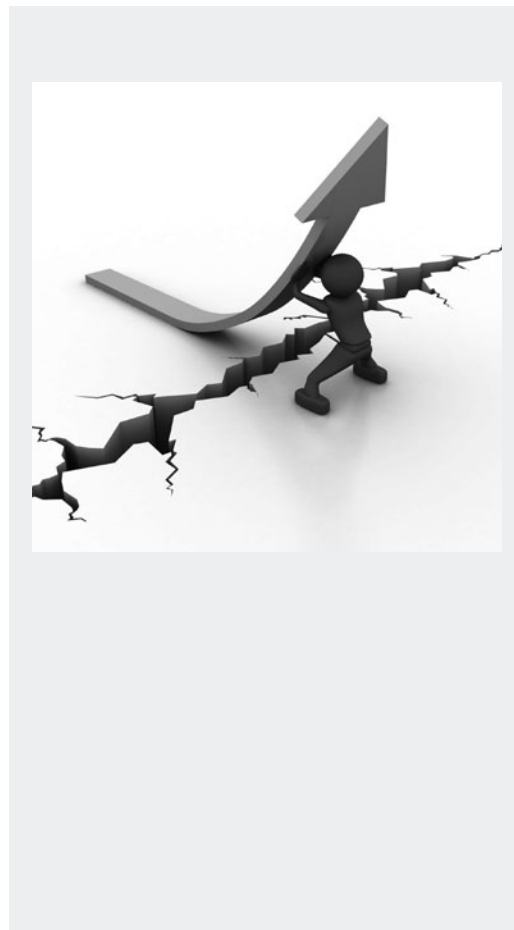
«All dies verdanken wir Gott, der durch Christus mit uns Frieden geschlossen hat. Er hat uns beauftragt, diese Botschaft überall zu verkünden. Denn Gott ist durch Christus selbst in diese Welt gekommen und hat Frieden mit ihr geschlossen, indem er den Menschen ihre Sünden nicht länger anrechnet. Gott hat uns dazu bestimmt, diese Botschaft der Versöhnung in der ganzen Welt zu verbreiten.»

Umsetzung

Unser Unterwegssein als Jesus Nachfolger soll keine Überforderung sein, weil Gott uns seinen Geist gegeben hat und wir als Gemeinschaft zusammen das Leben teilen können.

Ich bin überzeugt, es ist das Herzensanliegen Jesu, mit uns als Gemeinde unterwegs zu sein. Er möchte uns prägen. Möchten auch wir uns immer wieder prägen lassen? Jesus sagt, dass wir das Licht dieser Welt sind und lädt uns so ein, seinen Auftrag beispielsweise bei einem Schwatz, oder mit einem Adventsgrüßlein ganz einfach in unserem Alltag zu leben. ■

Nathan Kipfer





Verbundenheit mit Gott

Aufgewachsen bin ich in einem tendenziell nichtchristlichen Umfeld, welches aber sehr tolerant war. Mit acht Jahren besuchte ich die Sonntagschule Bomatt, schliesslich wollten die Eltern auch einmal eine ruhige Minute haben. Eveline Jenni, als ehemalige Leiterin lud mich in die Jungschar im Kehr ein. In einem Indianer Sommerlager habe ich mich für Jesus entschieden. Später fing ich an mit Jungschar leiten – das Lachen eines Kindes ist unbezahlbar!

Mit 18 Jahren besuchte ich vormilitärische Kurse, welche aus Fallschirmspringen, Theorie und Sport bestanden. Ich weiss noch ganz genau, wie ich im Flugzeug betete, bevor ich den ersten Fallschirmsprung machte. Es war genial, 45 Sekunden Freiheit pur! Nach unzähligen Tests landete ich mit 37 ahnungslosen Nasen in der Fallschirmaufklärer Rekrutenschule 2011. Während den wöchentlichen Leistungsmärschen starrte ich oft zu den Sternen und dachte viel über Gott nach. Unzählige Male konnte ich aus dieser Verbundenheit Kraft und Motivation schöpfen. Vor gut drei Wochen lernte ich endlich die Sauerstoffsprünge aus einer Höhe von 7600m über Meer.

Stellt euch vor, Ihr seht die ganze Schweiz auf einen Blick bei Sonnenuntergang.

Atemberaubend. - Mittlerweile sind es über 200 Sprünge und ich bin Gott dankbar für alles, was ich erleben durfte. ■

Michael Müller

Ein nicht gesuchter Auftrag

Vor einigen Jahren war es, an einem Samstagabend, gerade habe ich mit Melken begonnen, da klopft es an die Stalltüre: Drei junge, fremde Männer! Die sind wohl schon seit dem Morgen vergeblich unterwegs von Hof zu Hof. Ich ahne es gleich: Arbeit suchen sie! Das muss ich erst mit meinem Bruder besprechen. Auf dem Hof gibt es nicht genügend Arbeit – wir müssten drauflegen.

Wer ist ihnen der Nächste, diesen arbeitslosen Kosovoalbanern? Wie wollen wir ihnen denn die Liebe Jesu näherbringen? Was würde ER dazu sagen? «Gebt ihr ihnen zu essen, deshalb habe ich dir diesen Mann vor die Türe geschickt.» Und Paulus schreibt: «Ihr seid ein Brief Christi, gelesen von den Leuten,» auch wenn sie kein Deutsch verstehen.

Vier Jahre hat Hamit dann als Saisonier bei uns gearbeitet und Freud und Leid mit uns geteilt. Familienanschluss bedeutete ihm, dem Moslem, sehr viel. Dafür war er dankbar und hat das Neue Testament in albanischer Sprache dann auch freudig angenommen.

Eine Weitervermittlung aus finanziellen Gründen hat zu unserem grossen Bedauern nicht geklappt und Hamit ist längst wieder zu Hause im Kosovo. Wir können ihn, der heute eine Familie und nur gelegentlich eine Arbeit hat, nicht im Stich lassen. Die Beziehung und der Auftrag gehen weiter – Saat auf Hoffnung! ■

Samuel und Adelheid Röthlisberger



Der aufgenommene Saisonarbeiter Hamit mit seiner Familie



Unsere Auslandmitarbeiter

Im Blick darauf, dass Gott uns zu den Menschen dieser Welt sendet, haben wir unseren Auslandmitarbeitern zwei Fragen gestellt: Wie formuliert ihr euren Auftrag für euch dort, wo ihr lebt und arbeitet? Was wünscht ihr uns als Gemeinde für unsere Sendung zu den Menschen im Oberemmental?

Markus und Leonizia Jutzi

Gott will, dass wir ihn in dieser Welt sichtbar und erlebbar machen. Wir sollen so leben, dass Menschen, die uns kennen lernen, niemand weniger als Gott selbst kennen lernen, der in unserem Leben und durch uns wirkt. Scheinbar ein unmöglicher Auftrag, aber Jesus hat ja versprochen, uns dabei zu helfen.

Dass ihr Gott als einen aufgestellten, freudigen und liebenden Gott erleben und weitergeben könnt.

Fredy und Margrit Kipfer-Barron

Jesus sagte: «Machet alle Nationen zu Jüngern». Wir versuchen, dies auf verschiedene Arten auszuführen:

Direkt überall dort, wo es möglich ist Personen zum Glauben an ihn einzuladen. Indirekt, indem wir Leiter ausbilden, sie ermutigen, im Dienst anleiten und Räume schaffen, wo sie ihre Gaben einsetzen und das Wort Gottes weitergeben können.

Ich habe den Kehr als eine Gemeinde kennengelernt, die versucht Gott und seinem Wort treu nachzufolgen. Möge das weiterhin so

bleiben. Was wir uns zudem wünschen ist, dass ihr uns weiterhin so treu wie bisher im Gebet unterstützt und hinter unserer Arbeit steht.

Hansjörg und Elisabeth Wagner

Durch Begleiten und Ermutigen den Manobos Gottes Auftrag klarmachen. Mit einer Baumschule und einem zukünftigen Ausbildungszentrum die landwirtschaftliche Entwicklung des Manobogebietes unterstützen.

Euch als Herausgerufene auf die kontinuierlichen Veränderungen einzulassen und euch immer wieder in Frage stellen zu lassen, wie ihr dieses Anderssein in eurem Umfeld leben könnt, so dass eure Mitmenschen euch positiv wahrnehmen.

Beat und Ann Kipfer

Wir sind Botschafter und Bauleute von Gottes Reich auf der gefallenen Erde voller verletzter Menschen, die seine Liebe und Wahrheit mit Worten, Taten, Zeichen und Wundern verbreiten.

Dass die Gemeinde ein Zufluchtsort ist, wo Menschen Erlösung und Freiheit erfahren, Jüngerschaft erleben und zu gesalbten Botschaftern in jeden Bereich der Gesellschaft freigesetzt werden.

Ueli und Renate Kohler

Durch die Überschwemmungen in Thailand sind Kohlers sehr gefordert und konnten nicht auf unsere Fragen antworten. Gerade ihr praktisches Engagement für die Menschen in Not direkt vor ihrer Haustür ist auch eine Antwort auf unsere Fragen – nicht mit Worten, dafür mit ihren Herzen und Händen. ■



Rückblick Mitgliederversammlung vom 25. 10. 2011



Unter dem Thema: «Jesus will unsere Gemeinschaft prägen» luden wir in der letzten KehrSeite zu unserer ausserordentlichen Mitgliederversammlung ein. Wir freuen uns, dass wir mit der Bestätigungswahl von Daniel Pfister und Martin Jutzi als Älteste Gottes Wirken in unserem Unterwegssein als Gemeinde erfahren dürfen. Nach manchem Gespräch und Abwägen trafen wir Älteste uns Mitte Mai 2009 zum ersten Mal mit Daniel und Martin. In den regelmässigen Ältesten-Treffen dachten wir über dienende Leitungsverantwortung und die Dienste eines Ältesten nach, zwischendurch auch zusammen mit unseren Frauen. Bei Situationen, in denen wir zum Beten um Gottes Eingreifen zu Menschen gerufen wurden, begleiteten Daniel und Martin uns. Nach dem Auftrag der Bibel (vgl. Jakobus 5,13 ff) beteten und salbten wir mit Öl. Wir erlebten, wie Gott unsere Bruderschaft untereinander stärkte und die Berufung für den Ältestendienst sich auch bestätigte.

Dass wir nun an der Mitgliederversammlung, mit einer grossen Beteiligung um die 100 Personen, dies auch mit der Bestätigungswahl zum Ausdruck bringen konnten, war sicher ein ganz wichtiger Meilenstein im Gemeindebau für uns alle. Dass dieser Moment gerade mit einem herausfordernden Wegabschnitt in unserem Unterwegssein als Gemeinde zusammenfällt, ist doppelt wertvoll, sehen wir doch darin Gottes Güte und das Bestätigen, dass Jesus Christus seine Gemeinde baut.

Die Fragen und Spannungen, über die an der Mitgliederversammlung orientiert wurden, sind von der Gemeindeleitung aufgenommen worden. Wir beten, dass Gott in den vorgesehenen Gesprächen Erkenntnis, Gnade und Liebe schenken wird.

Wir sprachen an diesem Abend auch über unsere nächsten Schritte, die wir im Zusammenhang mit der Neustrukturierung von SMM (Schweizerische Mennonitische Mission) angehen möchten. (Siehe separater Artikel).

Für die Gemeindefarbeit auf dem Aebnit in Bowil konnten wir einen Kredit von rund Fr. 10'000.– bewilligen, um einen Dachraum auszubauen und zu isolieren. (Vom Bund wird es einen Beitrag von Fr. 4'800.- geben. Auch sind Eigenleistungen und Materialspenden in Aussicht.)

Abgerundet wurde dieser Abend mit einigen Kurzinformationen und Fragen zur Mennonitischen Europäischen Regionalkonferenz, zur finanziellen Situation auf dem Bienenberg, zum Bauernhaus an der Kehrstrasse und dem Monatskalender. ■

Martin Hunziker, Bruno Engel

Gratulationen:

Hanni Gerber, 70 Jahre
28. November
Langnau

Ulrich Hofstetter, 85 Jahre
22. Dezember
Obermatt

Frieda Hofstetter, 85 Jahre
29. Dezember
Obermatt

Margrit Bähler, 93 Jahre
13. Februar
Grosshöchstetten

Elisabeth Jutzi, 70 Jahre
27. Februar
Genskeren

Geburt:

Maela Mosimann, 17. November
Tochter von Andreas und Monika

Jonas Mosimann, 27. November
Sohn von Hansueli und Ruth

Anlässe Allianz:

Allianz-Gottesdienst:
Sonntag, 8. Januar, 9.30 Uhr,
Ref. Kirche, Langnau
(mit Kinderprogramm im
Kirchgemeindehaus)

Senioren-Gebetsnachmittag:
Donnerstag, 12. Januar 2012,
14.00 Uhr, dahlia Lenggen

24/7 – Allianz-Gebet:
Durchgehendes Gebet in der Sakristei,
Ref. Kirche, Langnau
Sonntag, 8. Januar 2012, 22.00 Uhr bis
Sonntag, 15. Januar 2012, 19.00 Uhr
Gestaltete Gebetszeit:
Dienstag, 10. Januar;
Freitag, 13. Januar
jeweils 20.00 Uhr

„plug in“ Jugendallianz-Gottesdienst:
Sonntag, 15. Januar 2012, 19.00 Uhr
Alttäufergemeinde, Langnau

Eine Weihnachtsgeschichte

Walter war gerade neun Jahre alt geworden und ging in die zweite Grundschulklasse, obwohl er eigentlich in der vierten hätte sein sollen. Eigentlich wäre Walter im Krippenspiel gern ein Schäfer mit einer Flöte gewesen, doch Frau Schmitt hatte ihm eine andere wichtige Rolle zugeordnet – als Wirt einer Herberge.

So versammelte sich wie gewohnt die große Zuhörerschaft zu der alljährlichen Aufführung der Weihnachtsgeschichte mit Hirtenstäben und Krippe, Bärten, Kronen, Heiligenscheinen und einer ganzen Bühne voll heller Kinderstimmen.

Es kam der Augenblick, wo Josef auftrat und Maria behutsam vor die Herberge führte. Josef pochte laut an die Holztür, die man in die gemalte Kulisse eingesetzt hatte. Walter als Wirt stand dahinter und wartete auf seinen Einsatz.

«Was wollt ihr?», fragte er barsch und stieß die Tür heftig auf.

«Wir suchen Unterkunft», entgegnete Josef freundlich.

«Sucht sie anderswo!» Walter blickte starr geradeaus, sprach aber mit kräftiger Stimme. «Die Herberge ist voll!»

«Herr, wir haben überall vergeblich gefragt. Wir kommen von weit her und sind sehr erschöpft.»

«In dieser Herberge gibt es keinen Platz für euch!» Walter blickte streng.

«Bitte, lieber Wirt, das hier ist meine Frau Maria. Sie ist schwanger und braucht einen Platz zum Ausruhen. Ihr habt doch sicher ein Eckchen für sie. Sie ist so müde ...»

Jetzt lockerte der kleine Wirt zum ersten Mal seine starre Haltung und schaute auf Maria. Dann folgte eine lange Pause, so lange, dass es für die Zuhörer schon ein bisschen peinlich wurde.

«Nein! Schert euch fort!» flüsterte der Souffleur aus der Kulisse.

«Nein!» wiederholte Walter automatisch. «Schert euch fort!»

Traurig legte Josef den Arm um Maria, und Maria lehnte den Kopf an die Schulter ihres Mannes. So wollten sie ihren Weg fortsetzen.

Aber der Wirt ging nicht wieder in seine Herberge zurück. Walter blieb auf der Schwelle stehen und blickte dem verlassenen Paar nach – mit offenem Mund, die Stirn sorgenvoll gefurcht, und man sah deutlich, dass ihm Tränen in die Augen traten.

Und plötzlich wurde dieses Krippenspiel ganz anders als alle bisherigen. «Bleib hier, Josef!» rief Walter. «Bring Maria wieder her!» Sein Gesicht verzog sich zu einem breiten Lächeln. «Ihr könnt mein Zimmer haben!»

Manche Leute meinten, Walter habe das ganze Spiel verdorben. Aber viele, viele andere hielten es für das weihnachtlichste aller Krippenspiele, das sie je gesehen hatten. ■

Lina Donohue

*Denn bei dir ist die Quelle
des Lebens,
und in deinem Lichte
sehen wir das Licht.*

Psalm 36,10

Sonntagsschul-Weihnachtsfeiern:

Bühl:

Mittwoch, 30. November, 14.00 Uhr

Oberfrittenbach:

Samstag, 3. Dezember, 19.30 Uhr

Längenbach und Bomatt:

Sonntag, 4. Dezember, 9.30 Uhr

Gohl:

Sonntag, 11. Dezember 10.00 Uhr

Tanne:

Montag, 12. Dezember, 19.30 Uhr

Moos:

Dienstag, 13. Dezember, 19.30 Uhr

Kehr:

Sonntag, 18. Dezember, 9.30 Uhr

KiGo-Weihnachten – Im Nächsten Gott begegnen

Nun ist sie bald da, die Weihnachtszeit. Die Kinder träumen von tollen Geschenken und die Erwachsenen freuen sich auf ein paar arbeitsfreie Tage. Doch den Gedanken, die uns daran erinnern wollen, dass es nicht alle Menschen so gut haben wie wir, lassen wir meist nur wenig Raum.

Aber gerade hier möchten die Kinder uns an der KiGo-Weihnacht mit ihrer Aufführung «Vater Martin» zum Nachdenken bringen, denn es gibt sie, diese Menschen, die einsam ihre Feiertage verbringen, die froh sind um Zuwendung und Unterstützung oder auch nur für ein liebes Wort. Vielleicht ist es der betagte Nachbar, der nicht mehr so gut zu Fuss ist, die Asylantenfamilie aus dem Dorf oder der Arbeitskollege, der sich um seine kranke Frau sorgt. Jesus freut sich, wenn unsere Herzen empfindsam sind für Menschen, die Ermutigung, Zuwendung oder tatkräftige Hilfe brauchen.

Er selber sagt: «Was immer ihr für einen meiner Brüder getan habt – und wäre er noch so gering geachtet gewesen – das habt ihr für mich getan» (Matthäus 25, 40).

Alle, Klein und Gross, wollen wir zusammen diesen besonderen Gottesdienst feiern. Wer möchte, kann im Anschluss bei einem Becher Punsch gerne noch etwas verweilen. ■

Rosana Röthlisberger, Esther Ramseier, Elsbeth Lanz

Spatzenäscht Bowil – vertraut, gewagt, gewonnen

Die Teilnehmerzahl im Spatzenäscht Langnau war in den letzten Jahren konstant gestiegen. An unserer Sitzung im Mai wurde klar, dass wir der grossen Nachfrage nicht mehr gerecht werden können. Wie weiter? Sollen wir es wagen, die Gruppe zu teilen und das Angebot zu erweitern? Wer hilft uns bei der Durchführung? Wie viel Zeit kann jedes von uns investieren? Es gibt viele Gründe, etwas nicht zu tun und doch waren wir uns ganz sicher, dass wir von Gott Grosses erwarten durften. So planten wir für zwei Gruppen. Eine in Langnau wie bisher und eine Gruppe neu in Bowil.

In den folgenden Wochen wurden wir in unserer Entscheidung gestärkt. Auf unsere Fragen gab es Antworten und Türen wurden uns geöffnet. Mit grosser Freude durften wir beginnen, Frauen und Kinder einzuladen. Unser Team wurde durch Svenja Heiniger und Tanja Flückiger ergänzt.

Am 24. August begrüsstet wir sechs Frauen und elf Kinder zum ersten Spatzenäscht in Bowil. Der Start ist gelungen und am meisten Freude haben wir daran, dass die Gruppe in Langnau nicht kleiner geworden ist! Ich danke allen, die dazu beigetragen haben, dass wir diese Arbeit machen können. ■

Für das Team: Annemarie Schübach





MERK 2012

17. bis 20. Mai 2012

Hände reichen über Grenzen,
weil Gott uns Weite schenkt
weil Jesus allen eine Chance gibt
weil Gottes Geist uns lebendig macht.

www.MERK2012.ch

Hände reichen über Grenzen – MERK 2012

Was durch Jesus und die ersten Christen angefangen hat, soll an der MERK 2012 (Europäisch Mennonitische Regionalkonferenz) uns für unseren Auftrag als Jesus-Nachfolger im Oberemmental inspirieren. Begegnung findet nur dann statt, wenn Menschen den ersten Schritt machen und aufeinander zugehen. Jesus fordert uns auf, unsere Grenzen zu überwinden und denen zu begegnen, die anders sind als wir – anders denken, anders glauben, anders empfinden und anders handeln.

Über Auffahrt (17. bis 20. Mai) treffen wir uns in Sumiswald, um uns von Gott her durch vier verschiedene Unterthemen zu diesem Händereichen einladen und herausfordern zu lassen – weil Gott uns Weite schenkt, weil Gottes Geist uns lebendig macht, weil Jesus allen eine Chance gibt und weil wir mit Gottes Segen zu den Menschen in unserem persönlichen Umfeld und als Gemeinde aufbrechen dürfen. Gerade die Menschen in Langnau und Umgebung sollen uns an diesem Treffen vor Augen sein.

Einzelheiten zu den Themen, Workshops, Ausflügen, dem Organisatorischen und die Gelegenheit sich für diesen Anlass anzumelden, findet ihr im Anmeldeheft oder auf der Homepage. ■

Bruno Engel

Von der Hilfe für Menschen weit weg von uns, zur Unterstützung fremdländischer Menschen, die bei uns leben – dies drückt die Entwicklung aus, die wir in unserer Ausrichtung als Allianz Langnau im Blick auf Menschen aus anderen Ländern anstreben. In den vergangenen rund zehn Jahren haben wir mit dem Wäutmärit Menschen weit weg von uns unterstützt. Unter dem Motto «Arbeit statt Almosen» verkauften wir Produkte, die Menschen aus der dritten Welt hergestellt haben, um so einen Beitrag für ihren Lebensunterhalt geben zu können. In den vergangenen Jahren sind immer mehr Menschen aus diesen Ländern aus unterschiedlichen Gründen zu uns ins Oberemmental gekommen und leben in unserer Mitte. Gleichzeitig wurden die gesetzlichen Auflagen zu Einfuhr und Verkauf immer grösser, was das Führen des Ladens zusätzlich erschwerte. Als Allianz möchten wir in Zukunft einen Schwerpunkt darauf legen, den fremdländischen Menschen unter uns zu dienen und so Nächstenhilfe zu fördern. All dies führte zum Entschluss, unsere Arbeit als Wäutmärit einzustellen und dadurch Raum zu schaffen für Neues unter Menschen, die fern von ihrer Heimat unter uns leben. Wir werden nach dem Weihnachtsverkauf, der ganz normal stattfinden wird und nach den Betriebsferien im Januar einen Ausverkauf vorbereiten und im Frühling 2012 den Wäutmärit als Laden und als Verein auflösen. Schaut doch noch einmal bei uns vorbei! ■

Bruno Engel





Herzliche Einladung

5. Dezember 2011, 19 Uhr,
Kirchgemeindehaus, Langnau

Gründungshauptversammlung

Interkultureller Frauentreff
Langnau im Emmental

Ein Auftrag unter MigrantInnen

Während die Fragen rund um den Wäutmärit eine Antwort darin finden, wie es im vorherigen Artikel beschrieben ist, sind in den vergangenen Jahren andere Gedanken gereift. Bereits zu den Vorbereitungen für das jährliche «Fest der Begegnung» (nationaler Flüchtlingstag) haben wir versucht, MigrantInnen einzubeziehen, und nicht erst für den jeweiligen Tag einzuladen. Der Wunsch, dass es in Langnau einen kontinuierlichen Treffpunkt geben könnte für Frauen mit ausländischer Herkunft, ist dadurch gewachsen. In Gesprächen mit Regula Cermak (Mitarbeiterin der Einwohnergemeinde Langnau) hat die Arbeitsgruppe Integration das Konzept «Interkultureller Frauentreff» soweit ausgearbeitet, dass am 5. Dezember zur Gründungshauptversammlung eingeladen wird. Diese Einladung spricht auch uns an, um 19 Uhr im Kirchgemeindehaus in Langnau mit dabei zu sein.

Daneben hat die Leitung des Zentrums für unbegleitete minderjährige Asylsuchende auf der Bäregg in persönlichen Gesprächen das Bedürfnis nach Freiwilligenmithilfe deutlich gemacht. Gefragt ist vor allem kontinuierliche Aufgabenhilfe im Zentrum. Gerne tausche ich mit dir darüber aus, wenn dich diese Gedanken ansprechen und kann dir einige Details aufzeigen. ■

Martin Hunziker

Unser gemeinsames «Dranbleiben» mit SMM und unseren Auslandsmitarbeitern

Die Neustrukturierung der Schweizerischen Mennonitischen Mission (SMM) fordert uns heraus, als sendende Gemeinde unserer fünf Ehepaare und Familien, die im Ausland an ganz verschiedenen Orten arbeiten, gute Wege zu gehen. Wir möchten die Loyalität untereinander (und wo immer möglich auch mit den anderen Mennonitischen Gemeinden der Schweiz) stärken und unseren Verantwortungen und Zusagen den Mitarbeitern gegenüber nachkommen. Wie sieht dies konkret aus?

- Entgegen dem Konzept von SMM (jeder Missionar hat einen Trägerkreis) versuchen wir, als Gemeinden einen gemeinsamen Trägerkreis für unsere Mitarbeiter im Ausland aufzubauen. Die Geschäftsleitung von SMM kann unsere Überlegungen nachvollziehen und versucht uns zu unterstützen.
- Momentan können die fehlenden Beträge für unsere und auch für die anderen Auslandsmitarbeiter aus den Reserven von SMM finanziert werden. Bei gleichbleibendem Gabeneingang wäre dies auch für die nächsten zwei Jahre so möglich.
- Wir laden ein, finanzielle Gaben für unsere Auslandsmitarbeiter über den Einzahlungsschein der Gemeinde einzuzahlen. Wichtig dabei ist die Erwähnung «für unsere Missionare» oder einen konkreten Namen. Dies hilft uns und SMM besser festzustellen, wie wir unseren Zusagen nachkommen.

The image shows a Swiss payment slip (Einzahlungsschein) from the 'Alttäufergemeinde Emmental' (3550 Langnau i.E.). The slip is for a payment of CHF 100.00. The bank account number is 30-4379-4. The payment is made to the 'SMM' (Schweizerische Mennonitische Mission) and is specifically for 'für unsere Missionare' (for our missionaries). The slip also includes the name of the sender, 'Alttäufergemeinde Emmental', and the amount in Swiss Francs (CHF 100.00). The slip is dated 105 and has a reference number 300042.

Finanzielle Gaben für unsere Auslandsmitarbeiter, via Einzahlungsschein der Gemeinde mit Vermerk: Für unsere Missionare.



Sonderaktion bis 1. Januar 2012
Weihnatskollecte für unsere
Missionare

- Mit der Gemeinde Moron sind wir im Gespräch. Sie möchten unseren gemeinsamen Trägerkreis, vor allem Familie Kohler, mit einem namhaften Betrag unterstützen. Dieser wird bei ihnen an der Mitgliederversammlung bestätigt.
- Bei SMM sind unsere Fragen rund um die Finanzierung der Geschäftsstelle bekannt und sie prüfen mögliche Wege.

Sonderaktion:

Wir stehen zusammen – damit unseren Auslandmitarbeitern nicht «der Saft» ausgeht.

Damit der jährliche Finanzbedarf unserer Auslandmitarbeiter auch dieses Mal zusammenkommen kann, laden wir zu einer Weihnatskollecte ein. Möglichkeit dazu bietet der Einzahlungsschein («für unsere Missionare») oder die «Glasröhre» im Foyer im Gemeindezentrum Kehr. Als herzliches «Dankeschön» und als «Gebetserinnerung» darf ein Apfelsaft mitgenommen werden.

Danke für alles Mitbeten, Vertrauen und gemeinsame Tragen dieser Herausforderungen. Dadurch kommen wir als sendende Gemeinde unseren Zusagen und der Verantwortung gegenüber unseren Auslandmitarbeitern nach. ■

Martin Hunziker, Bruno Engel

